

Die aufwändigste aller deutschen Leistungs-Studien,  
das Projekt „Schulleistung“, blieb unbekannt und ohne Wirkung

## Wie es dazu kam

**Das Projekt „Schulleistung“ (1968-1970)** war die erste große Studie des „Max Planck Institutes für Bildungsforschung (MPIB)“. Sein Gegenstand: *„die Determinanten von Leistung in der Schule“*, also die Frage, welche *„Faktoren des Systems“* das schulische Lernen fördern und welche es behindern.

Etwa 14.000 Gymnasiasten aus den Ländern der damaligen Bundesrepublik und aus Westberlin haben an der Studie teilgenommen. Darum wird sie gelegentlich auch „Gymnasiastenstudie“ genannt. Mehrköpfige Teams waren an etwa 450 Gymnasien am Anfang und am Ende des 7. Jahrgangs jeweils drei Tage mit dem Einholen der Daten beschäftigt. Ohne die Kooperation aller Kultusministerien und des Deutschen Philologenverbandes wäre die Untersuchung kaum möglich gewesen. (Wolfgang Edelstein 1970, S.517)

**Grundlage der Auswertung** waren *„verarbeitbare Datensätze für 12.594 Schüler aus 427 Klassen und für insgesamt 1.130 Deutsch-, Englisch- und Mathematiklehrer. Im Anschluss an jüngere Entwicklungen der Lehr-Lern-Forschung wurden auf der Grundlage der Befragung von Fachlehrern zu ihren Unterrichtsstrategien Skalen beziehungsweise Kennziffern zur Qualität und Quantität der Instruktion gebildet.“*

*„Die Schülerleistungen wurden in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik mit zwei Tests zu Beginn und zum Ende der 7. Jahrgangsstufe erhoben.“* (Baumert, Roeder, Sang und Schmitz 1986, S.644)

Es wurden auch Informationen eingeholt zum Bildungsstand der Eltern- und der Großeltern-Generation. Bei den Schülern *„wurden die Häufigkeit bildungsrelevanter Tätigkeiten (Lesen, Malen, Musizieren, naturkundliche Beschäftigungen), die tägliche Fernsehzeit sowie die häusliche Belastung durch schulfremde Aufgaben berücksichtigt. Das allgemeine intellektuelle Fähigkeitsniveau wurde mit dem IST-Amthauer bestimmt.“* (Baumert, Roeder, Sang und Schmitz 1986, S.644)

Das Projekt „Schulleistung“ war nicht nur die gründlichste, sondern auch die teuerste Studie, die je in Deutschland durchgeführt wurde. Ihre Auswertung zog sich hin über mehr als 20 Jahre.

### Wie aber konnte es dazu kommen, dass diese Studie unbekannt und ohne Wirkung blieb?

Gewiss, sie war moderner als die Techniken der damaligen Datenverarbeitung. Eine Auswertung der auf 150.000 Lochkarten gespeicherten Informationen war zunächst nur in Iowa (USA) und Stockholm (Schweden) möglich. Aber sie war möglich. Für eine Studie von Helga Zeiher, in der den Gymnasiallehrern eine konservative Grundhaltung bescheinigt wurde, konnten die Daten schon vor dem Jahre 1973 in Stockholm ausgewertet werden. Ab 1973 standen dann auch in Deutschland starke Rechner zur Verfügung.

**Meine Erkundigungen** bei Leuten, die am Projekt „Schulleistung“ beteiligt waren, ergaben: Die Auswertung der Daten hätte spätestens bis zum Jahre 1976 veröffentlicht werden können. Auf meine Frage, warum das nicht geschehen sei, kam - nach Hinweisen auf die technischen Probleme - dann die Auskunft: *„Sie wissen doch, dass Herz schlug damals links! Wir mochten die Welt, die wir in den Köpfen hatten, nicht in Scherben gehen sehen.“* oder: *„Das, was wir herausbekommen hatten, war auf einmal nicht mehr gefragt. Der Zeitgeist ist darüber hinweggegangen.“*

Auf meine Frage, ob es am MPIB eine Zensur gegeben habe, hieß es: *„Nein, aber da war die Zensur in den Köpfen“*. Jemand anders gab zu: *„Es war auch Nachlässigkeit im Spiel“*. - (Die Namen der Personen, von denen diese Informationen stammen, sind bei einem Rechtsanwalt hinterlegt.)

### Der „Zeitgeist“ war nicht namenlos.

Die Hausnamen wechselten, aber die Vornamen waren dieselben: Hartmut, Jürgen, Otto, Wolfgang und Marianne - wie das eben bei den Mitgliedern von Jahrgangs-Kohorten so ist.

Als Franz E. Weinert um 1975 darauf drängte, doch ihm und seinem „Max-Planck-Institut für psychologische Forschung“ in München die Daten zur Auswertung zu übergeben, hat das MPIB dies verweigert.

Etliche junge Wissenschaftler erhielten in jenen Jahren am MPIB die Gelegenheit, sich mit den Daten des Projektes „Schulleistung“ zu promovieren oder auch zu habilitieren - und wurden so zu loyalen oder widerwillig-loyalen Mitwissern. Sie hätten sie sich sonst ja auch selbst in die Kritik gebracht.

**Es ist am MPIB manches verschwiegen worden - und es ist dazu geschwiegen worden. Ein Blick in die Publikations-Listen des MPIB zeigt, wer um diese zurückhaltende Informations-Politik weiß.**